

Ein Prunkhumpen mit Hinterglasmalerei von Hans Jakob Sprüngli

Autor(en): **Jolidon, Yves**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **50 (1999)**

Heft 4: **Glasmalerei = Le vitrail = Vetrate**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-394133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Yves Jolidon

Ein Prunkhumpen mit Hinterglasmalerei von Hans Jakob Sprüngli

Für die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts gibt es eine bedeutende Werkgruppe von Hinterglasmalereien, deren Herkunft aus Zürich gesichert oder sehr wahrscheinlich ist. Schriftliche Quellen geben zudem Nachricht über weitere hintermalte Werke. Auch die Anzahl der Hinterglasmaler ist deutlich grösser, als bisher angenommen wurde. Unter ihnen ragt der um 1559 in Zürich geborene Hans Jakob Sprüngli hervor. Zum Glasmaler ausgebildet, wendet sich Sprüngli schon früh der Hinterglasmalerei zu, von der er sich – wie sich zeigen sollte zu Recht – bedeutend höhere Einnahmen verspricht.

Als eines der harmonischsten und für Hans Jakob Sprüngli relevantesten Werke darf der aus der Sammlung Joseph Maria Ludwigs Fürst von Sulkowski stammende Humpen gelten, der 1889 ins Germanische Nationalmuseum Nürnberg gelangte und 1937 über die Galerie Theodor Fischer, Luzern, gemeinsam von der Gottfried Keller-Stiftung und vom Schweizerischen Landesmuseum angekauft wurde.

Der Humpen mit dem Wappen Am Rhyn-Zur Gilgen

Den Humpenkörper bilden zwei Glaszylinder. Der äussere Glasmantel ist in drei gleiche Teile geschnitten und von innen, der innere

von aussen hintermalt. Vermutlich bildete einst ein Spiegel den heute verlorenen Boden. Aussen sind vor einer weiten See- und Berglandschaft die allegorischen Gestalten der drei theologischen Tugenden zu sehen: Fides, der Glaube, mit dem Kelch, und Caritas, die Liebe, mit Kindern, von denen eines mit einem Windrad spielt und einen roten Ball emporhält, sowie Spes, die Hoffnung, mit betend gefalteten Händen. Die ovale Blattgold-Umrahmung zeigt bunte Blumen und Vögel.

Öffnet man den Deckel, erblickt man einen sogenannten Knaben-Heischezug, bei dem es darum ging, sich lautstark Gaben zu erbetteln. Dem Trommler, Pfeifer und Fahnenträger folgen zwei Steckenpferdreiter, ein Krieger, auf dessen Pike ein Brathähnchen und eine Wurst aufgespiesst sind, ein Kind mit Windrad, zwei Halbartiere und zwei Kinder auf Stelzen. Den Schluss bilden zwei Musketiere.

Drei senkrechte, mit Rosetten verzierte und an den Rändern blattähnlich ausgezahn- te Schienen an Scharnieren halten die Glasteile zwischen dem Standring mit ziselier- tem Blattdekor und dem rankenverzierten Lippenrand fest. Der S-förmige Henkel mit weiblicher Doppelkopf-Herme weist Knorpelwerk auf, das oben und unten in tierähnlichen Köpfen endet. Auf dem eierstabverzierten Klappdeckel, dessen kräftiger Wulst mit

1–3 Hans Jakob Sprüngli und Hans Heinrich Riva, Prunkhumpen mit dem Wappen Am Rhyn-Zur Gilgen, um 1616–25, Hinterglasmalerei und Goldschmiedekunst, 19,5 cm, Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, LM 20424.

1 Das emaillierte Wappen auf dem Deckel zeigt die Allianz der Susanna Zur Gilgen und des Luzerner Kriegsmannes und Politikers Josef Am Rhyn, der in savoyischen Diensten stand und es zu ansehnlichem Reichtum brachte.

2 Aufnahme während der Restaurierung bei entferntem Fuss: Blick von unten in den hintermalten Innenzylinder. Sichtbar ist eine Szene aus dem Knaben-Heischezug (vgl. Abb. 4).



Bayrisches Nationalmuseum München, Walter Haberland



Bayrisches Nationalmuseum München, Walter Haberland



Bayrisches Nationalmuseum München, Walter Haberland

geflügelten Puttenköpfen, Akanthusblättern und Früchten ziseliert ist, befindet sich ein Email-Medaillon mit dem Allianzwappen des Luzerners Josef Am Rhyn und seiner Gemahlin Susanna Zur Gilgen.

Aus regimentsfähigem Geschlecht der Stadt Luzern stammend, durchläuft der Luzerner Kriegsmann und Politiker Josef Am Rhyn (1589–1645) eine bedeutende Karriere. 1608 ist er herzoglicher Kammerherr und Mundschenk in Savoyen sowie Luzerner Grossrat. 1635 folgt seine Wahl in den Kleinen Rat Luzerns. In Savoyen steigt er 1638 zum Obersten auf. Der Kompaniebesitz erlaubt ihm offensichtlich eine solide Kapitalbildung. Durch seine 1610 geschlossene Ehe mit Susanna Zur Gilgen von Hilfikon († 1655), die ebenfalls einer Patrizierfamilie der Stadt Luzern angehört, vermehrt Josef Am Rhyn sein Vermögen beträchtlich.

Goldschmiedekunst und Hinterglasmalerei in gelungener Harmonie

Der Humpen trägt das Beschauzeichen Zürichs und die Meistermarke des Goldschmieds Hans Heinrich Riva (1590–1660). Riva gehört zu den phantasievollsten Goldschmieden Zürichs und gilt als jener Meister, der hier den Knorpelstil einführt. Der Muschelpokal von 1621 im Schweizerischen Landesmuseum und die Neptun-Fusschale, um 1650, in der Abegg-Stiftung in Riggisberg sind wohl seine bekanntesten erhaltenen Werke.

Bei der von Hans Jakob Sprüngli ausgeführten Hinterglasmalerei des Humpens wird das bunte Schillern der Vögel und Blumen durch die «Ameliertechnik» erreicht: die Motive sind aus dem Blattgold radiert und mit roten, grünen, blauen, violetten und gelben

3 Die Allegorie der Hoffnung. – Die drei theologischen Tugenden Glaube, Liebe, Hoffnung des dreigeteilten gläsernen Aussenmantels ermahnen den Betrachter und Trinkenden zu tugendhaftem Lebenswandel (vgl. Taf. 8.1 und 8.2, S. 30).

Lüsterfarben hintermalt, denen die hinterlegten, leicht geknitterten Zinnfolien Leben verleihen. Die Landschaft in den Medaillons des Aussenzylinders ist in pastosem Farbauftrag gänzlich gemalt. Bemerkenswerterweise sind die Inkarnate der Allegorien in «trügerischer Hinterglasmalerei» ausgeführt: die Hauptpartien sind nicht auf die Scheibe, sondern auf Pergament gemalt, ausgeschnitten und hinter das Glas geklebt. Im Innenzylinder sind die Inkarnate der Knaben jedoch mit einer Mischung von gebundenem Metallpulver in rotbräunlicher Färbung direkt hinter das Glas gemalt.

Ein erst bei der Restaurierung entdecktes, eingeritztes monogrammartiges Zeichen, das sich am ehesten als IS auflösen lässt, stützt die schon früh geäußerte Zuschreibung der Hinterglasmalerei an Hans Jakob Sprüngli. Mit dem Monogramm IS hat er nämlich nicht nur die 1597 datierten Scheiben mit dem Praun-Wappen im Schlossmuseum Branitz signiert, sondern auch den Prunkhumpen von 1608, der sich einst im Moskauer Kreml befand. Die Hinterglasmalerei des Zürcher Humpens ist ebenfalls verwandt mit jener des vor 1617 zu datierenden Prunkhumpens Christoph Jamnitzers (1563–1618) im Staatlichen Museum zu Schwerin. Alle diese Trinkgefässe zeigen ebenso wie der Humpen im Hessischen Landesmuseum Kassel, um 1618–25, dieselben Blumen- und Vogel-Amelierungen und weisen – als besonderes Merkmal von Sprüngli-Arbeiten – die «trügerische Hinterglasmalerei» auf. Sein Stil zeichnet sich ferner durch die klare Lesbarkeit seiner Figuren aus, die mit fast plakativ betonten Silhouetten monumental im Vordergrund erscheinen.

Der Am Rhyn-Zur Gilgen Humpen kombiniert die Goldschmiedekunst mit der Hinterglasmalerei in gelungener Harmonie. Dabei übernimmt die Hinterglasmalerei in Gesamtaufbau und Wirkung einen Stellenwert, der die ganze künstlerische Haltung des Gefässes prägt.

Welche Beziehungen zwischen dem Humpen und Josef Am Rhyn letztlich bestanden, bleibt zur Zeit offen. Denkbar ist eine Schenkung an eine Gesellschaft, zu welcher die Ikonographie des Knaben-Heischezuges im Innenzylinder einen Sinn ergeben müsste, denn dieser widerspiegelt ein Stück schweizerischen Brauchtums rund um fasnächtlich-kriegerische Vereinigungen. Das wertvolle Gefäss kann aber auch für einen wichtigen Anlass in der eigenen Familiengeschichte bestellt worden sein. Die allegorischen Figuren der Aussenseite lassen in dieser Hinsicht mit ihrem allgemein christlichen Inhalt keine eindeutigen Schlussfolgerungen zu. Ähnliche Themen eignen sich für Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke sowie für Hochzeitsjubiläen ebenso wie für Freundschaftsbekundungen oder markante Lebensereignisse.

Humpen galten als beliebte Geschenke des Gatten an seine Frau im Wochenbett, da sich im Zuprosten der Wunsch nach Gesundheit für Mutter und Kind ausdrücken liess und dem Biergenuss milchflussfördernde Eigenschaften zugeschrieben wurden. Am ehesten hat die Geburt eines Sohnes den Anlass für die Schenkung des Humpens geliefert. Bei der Taufe des ältesten Sohnes Am Rhyns steht 1616 der nachmalige Herzog Viktor Amadeus von Savoyen Pate, dessen Vornamen das Taufkind erhält. 1625 wird Joseph, 1632 Beat geboren.

Die Datierung des Humpens kann frühestens 1616 angesetzt werden, weil der Goldschmied Hans Heinrich Riva erst in diesem Jahr Meister wurde. Da Hans Jakob Sprüngli die Hinterglasmalerei realisierte, fällt das Werk vor dessen Tod 1637. Der flache Fusswulst des Humpens spricht eher für eine frühe Entstehung um 1616–25.

Die Zürcher Hinterglasmalerei

Es ist das Verdienst des geschickten Handelsmannes Hans Jakob Sprüngli, den Ge-

4 Hans Jakob Sprüngli und Hans Heinrich Riva, Prunkhumpen mit dem Wappen Am Rhyn-Zur Gilgen, Abwicklung der Darstellung im hintermalten Innenzylinder, gemalt von A. Bader, Zürich, 1937, 16×36 cm, Schweizerisches Landesmuseum, Zürich. – Dem Trinkenden offenbart sich im Humpen nach und nach ein Knaben-Heischezug. Dieser widerspiegelt vielleicht als älteste Darstellung einen Brauch, bei dem es in kriegerisch-fasnächtlicher Vereinigung darum ging, sich lautstark von der Bevölkerung Gaben wie Wurst und Brathähnchen zu erbetteln (vgl. Abb. 2).



Schweizerisches Landesmuseum, Zürich



schmack für die aufwendige und kostbare Technik der Hinterglasmalerei im Ausland, namentlich im engen Kontakt mit dem Nürnberger Kunstliebhaber Paulus II. Praun (1548–1616), so überzeugend präsentiert zu haben, dass im kleinen erlauchten Kreis humanistisch gebildeter Sammler aus fürstlichen und patrizischen Häusern ein Bedarf nach solchen Kunstkammerstücken entsteht. So besitzt auch Rudolf II. in Prag «hinter Glas gemalte Historien und Gemeld» aus Zürich. Wenn auch die gläserne Doppelwandigkeit der Humpen nicht eine Erfindung der Zürcher Werkstätten ist, so darf Sprüngli als der Künstler gelten, der diese besondere Gefäßform perfektioniert und zur reifen Ausgewogenheit führt. Als eigentliche Erfindung Hans Jakob Sprünglis und eigenständiger Zürcher Beitrag zu den Prunkgefäßen des Manierismus ist dagegen der Typus der gläsernen hintermalten Doppelwandschale zu werten. Er stellt die virtuoseste Ausprägung intensiver Zusammenarbeit zwischen Glaser, Reisser, Amelierer und Goldschmied dar. Von den beiden im Schweizerischen Landesmuseum befindlichen Doppelwandschalen stammt jene mit der Darstellung des Jesusknaben als Welterlöser sicher von Hans Jakob Sprünglis Hand (Taf. 8.3, S. 30). Die jüngere Doppelwandtazza mit der Befreiung Andromedas (siehe die Abbildung in diesem Heft S. 86) muss aber aus maltechnischen und stilistischen Gründen dem als Kartographen hochberühmten Zürcher Hans Conrad Gyger (1599–1674) zugeschrieben werden, der das Hinterglasmalerei «Vulkan, Mars und Venus» des Schweizerischen Landesmuseums 1631 datiert und signiert hat. So wie sich die Glasmaler für ihre Kabinettstücken oft der Vorzeichnungen spezialisierter Zeichner be-

dienen, arbeiten auch Sprüngli und Gyger als Hinterglasmaler in engem Kontakt mit Reisern, namentlich mit dem begnadeten Gottfried Ringgli (1575–1635).

Die Ikonographie zürcherischer Hinterglasmalerei und -gefäße befasst sich vorzugsweise mit Themen der Mythologie oder mit Allegorien des christlichen Lebens. Bei biblischen Szenen werden Parabeln des Alten Testaments bevorzugt oder Frauen aus dem Bilderschatz der «Weiberlisten». Gleichzeitig befriedigen die Zürcher Hinterglasmaler in ihrer Heimat unter ganz anderen finanziellen und gesellschaftspolitischen Voraussetzungen das Repräsentationsbedürfnis regimentsfähiger Familien, welches in Zeiten des Dreissigjährigen Krieges im konfessionellen Spannungsfeld der Eidgenossenschaft natürlich deutlich zurückhaltender in Erscheinung zu treten hat.

Gläserne Doppelwandschalen und hintermalte Humpen scheinen nur bis etwa 1650 hergestellt worden zu sein, wie der bisher jüngste, 1649 datierte Humpen des späteren Bürgermeisters von Zürich Hans Heinrich Rahn-Escher vom Glas im Metropolitan Museum of Art in New York zeigt.

Der Prunkhumpen Hans Jakob Sprünglis mit dem Wappen Am Rhyn-Zur Gilgen stellt eines der schönsten Beispiele für jene kurze Blütezeit zürcherischer Hinterglasmalerei dar, die als ausgesprochenes Luxusgut vorwiegend für Kunstkammern des Auslandes bestimmt war und nur in Ausnahmefällen wie hier Auftraggeber in der Eidgenossenschaft fand.

*Yves Jolidon, Kunsthistoriker, Freiburg i. Ü.
Bearbeiter des Nationalfondsprojektes
«Schweizer Hinterglasmalerei des
17. Jahrhunderts» am Schweizerischen Zentrum für
Forschung und Information zur
Glasmalerei in Romont*

Bibliographie

FRITZ GYSIN, *Drei Goldschmiedearbeiten*, in: Jahresbericht des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich 46, 1937, Zürich 1938, S. 80–95. – GEORG STAFFELBACH, *Geschichte der Luzerner Hinterglasmalerei von den Anfängen bis zur Gegenwart* (Luzern Geschichte und Kultur), Luzern 1951, S. 9, 28–33, 178 Nr. 55, Titelblatt-Taf., Taf. 18, Abb. 28. – FRANZ-ADRIAN DREIER, *Hans Jakob Sprüngli aus Zürich als Hinterglasmaler*, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 21, 1961, S. 5–18. – EVA-MARIA LÖSEL, *Zürcher Goldschmiedekunst vom 13. bis zum 19. Jahrhundert*, Zürich 1983, S. 70, 276 Nr. 452 a, S. 372, Abb. 68. – *Farbige Kostbarkeiten aus Glas – Kabinettstücke der Zürcher Hinterglasmalerei 1600–1650*, Ausstellungskatalog, Bayerisches Nationalmuseum München und Schweizerisches Landesmuseum Zürich, München 1999, S. 120–127, Kat.-Nr. 4.

5 Hans Jakob Sprüngli, *Hinterglasmalerei mit den Allegorien von Geduld und Hoffnung, Neid und Zorn*, um 1610–20, 36,4×27,3 cm (ohne Rahmen), Schweizerisches Landesmuseum, Zürich. – *Die Ikonographie der Hinterglasmalerei zürcherischer Amalisten ist durch die fürstlichen und patrizischen Auftraggeber der europäischen Hofkunst geprägt. Sie zeigt vorzugsweise humanistische Inhalte antiker Mythologie und christlicher Allegorien, die oft eine Mehrschichtigkeit der Deutungen suchen. Dadurch unterscheidet sie sich wesentlich von der früheren eidgenössischen, aber auch von der sie ablösenden späteren, stark religiös geprägten Produktion der Innerschweiz.*